

Die US-Militärzeitung STARS AND STRIPES wirft der Führung der US-Air Force in Europa vor, den Anschlag auf US-Soldaten im Frankfurter Flughafen durch den Einsatz eines auffälligen blauen Schulbusses mit US-Nummernschildern mitverschuldet zu haben.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 043/11 – 07.03.11

Waren die Soldaten der US-Air Force auf dem Frankfurter Flughafen ein leichtes Ziel?

Von John Vandiver

STARS AND STRIPES, 03.03.11

(<http://www.stripes.com/news/did-airmen-present-an-easy-target-at-frankfurt-airport-1.136541>)

STUTTGART, Deutschland – **Warum wurde überhaupt ein blauer Bus mit US-Kennzeichen eingesetzt? Nach der Schießerei, bei der am Mittwoch auf dem internationalen Flughafen in Frankfurt zwei Soldaten der US-Air Force getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden, schlugen Gefühle der Trauer, der Verwirrung und des Zorns in der US-Militärgemeinde in Europa hohe Wellen. Viele stellen eine Frage, deren Beantwortung die US-Militärführung in Europa bisher schuldig geblieben ist: Warum wurden trotz der bekannten Gefahr von Terroranschlägen auf weiche Ziele Soldaten der US-Air Force in einem auffallenden amerikanischen Schulbus am Flughafen abgeholt?**

"Ich kann nicht glauben, dass sie die Burschen in diesem auffallenden US-Bus wie auf einem Präsentierteller zu Zielen gemacht haben," sagte Kenneth Schneider, der Vater des Staff Sgt. (Stabsunteroffiziers) Kristoffer Schneider, 25, der verwundet wurde. "Wenn sie so etwas tun, hätten sie die Soldaten wenigstens bewaffnen sollen, damit sie sich hätten wehren können."

In seinem Haus in Irwin, Pennsylvania, hörbar mit den Tränen kämpfend, fügte Vater Schneider hinzu: "Ich sollte mich zwar freuen, dass mein Sohn noch lebt, und ich bin auch froh, aber das war trotzdem unverantwortlich."

Kristoffer Schneider wurde nach Angaben seines Vaters zweimal getroffen – einmal über dem rechten Auge in den Kopf und einmal ins Gesäß. Er ist Militärpolizist und Gruppenführer der in Lakenheath (in Großbritannien) stationierten Air Force-Soldaten, die auf dem Weg nach Afghanistan waren; am Donnerstag wurde er noch beatmet, seinem Vater hat man aber gesagt, dass mit seiner Genesung zu rechnen sei und er bereits selbstständig zu atmen beginne.

Vertreter der US-Streitkräfte in Europa lehnten es am Donnerstag ab, Fragen über angemessene Schutzmaßnahmen für die Truppe oder den routinemäßigen Einsatz von US-Schulbussen zum Weitertransport von Soldaten vom Flughafen Frankfurt zu beantworten.

"Das ist Gegenstand der Untersuchung," sagte Lt. Gen. (Generalleutnant) Stephen P. Mueller, der stellvertretende Kommandeur der US-Air Force in Europa / USAFE auf einer Pressekonferenz im Offiziersclub auf der US-Air Base Ramstein in Deutschland. "Fragen zu so solchen Details können wir erst nach der Untersuchung beantworten."

Die US-Militärgemeinde beschäftigt auch die Frage, warum der Busfahrer, ein Soldat der US-Air Force, eine Uniform trug, obwohl Angehörige der US-Streitkräfte das außerhalb ihrer Basen im Ausland eigentlich nicht tun sollen.

Der Bus sollte eine 15-köpfiges Sicherheitsteam, das auf Lakenheath, einem Flugplatz der Royal Air Force / RAF in Großbritannien stationiert ist, zur US-Air Base Ramstein bringen. Sie waren auf dem Weg nach Afghanistan, wo sie an der Operation Enduring Freedom (am Afghanistan-Krieg) teilnehmen sollten, als sie von einem Bewaffneten angegriffen wurden, den die deutsche Polizei als Arid Uka, einen 21-jähriger Mann albanischer Herkunft aus dem Kosovo, identifizierte.

Das US-Verteidigungsministerium hat den Namen eines der getöteten Soldaten veröffentlicht; es handelt sich um Senior Airman (den Obergefreiten) Nicholas J. Alden, 25, aus Williamston in South Carolina, der zur 48th Security Forces Squadron (zur 48. Sicherheitsstaffel) des RAF-Flugplatzes Lakenheath in England gehörte.

Die zwei verletzten Soldaten wurden nach Auskunft von Offiziellen zunächst in einem deutschen Krankenhaus in Frankfurt behandelt. Einer ist in kritischem Zustand, der andere schwer verletzt.

Im Hauptquartier der US-Streitkräfte in Europa (im EUCOM in Stuttgart) wurde offiziell mitgeteilt, man sei sehr besorgt über die Sicherheit der in Europa stationierten oder über Europa transportierten US-Truppen.

"Tausende Militärs und ihre Familien landen und starten jeden Tag auf Flughäfen rund um die Welt und demonstrieren dabei die Freiheit, die wir lieben und verteidigen," sagte die EUCOM-Sprecherin, Frau Major Lauralee Flannery, in einem Statement. "Dieses tragische Ereignis hätte eigentlich überall passieren können; EUCOM wird natürlich in Zukunft der persönlichen Sicherheit in seinem Befehlsbereich noch mehr Aufmerksamkeit widmen."

Frau Flannery fügt hinzu, nach der Untersuchung werde geprüft, ob zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen erforderlich seien, wobei ein Ausgleich zwischen Notwendigkeit und Zumutbarkeit gefunden werden müsse.

US-Militärpersonen reisen normalerweise mit zivilen Fluggesellschaften nach und durch Europa, weil die Air Force nur eine begrenzte Anzahl (großer) Transportflugzeuge hat, mit der größere Trupps von US-Soldaten von Basis zu Basis geflogen werden können; der Transport kleiner Soldaten-Gruppen mit Militärtransportern oder Charterflugzeugen ist nach Auskunft Offizieller in wirtschaftlicher Hinsicht unrentabel.

Auf dem Frankfurter Flughafen werden jährlich etwa 50 Millionen Passagiere abgefertigt, und er ist auch eine wichtige Drehscheibe für US-Soldaten, die in Europa stationiert sind oder in den Mittleren Osten reisen. **Mehr als 40.000 US-Soldaten und Familienangehörige werden nach Angaben des USO-Mitarbeiters Fred Jeter jährlich durch den Frankfurter Flughafen geschleust.** (Die United Service Organizations / USO sind eine Hilfsorganisation der US-Streitkräfte, s. http://de.wikipedia.org/wiki/United_Service_Organizations .)

Jeter sagte, er habe am Donnerstag "eine deutliche Zunahme" des Flughafen-Sicherheitspersonals in der Nähe der USO-Einrichtung festgestellt.

"Heute sind hier viel mehr Polizisten als sonst zu sehen," meinte Jeter.

Die Kommandeure der US-Einheiten in Europa ermahnen ihre Soldaten regelmäßig zur Beachtung von Sicherheitsregeln und warnen sie davor, sich durch auffälliges Verhalten selbst zu leicht erkennbaren Zielen (für Terroristen) zu machen. Auf allen US-Basen in ganz Europa wird den Soldaten beigebracht, wie sie sich zu verhalten haben, damit sie unter den Einheimischen nicht auffallen.

Während viele die Ratschläge (sich wie Einheimische zu kleiden und zu verhalten) beachten, gibt es immer noch US-Amerikaner, die mit kurzem Militärhaarschnitt und auffälliger US-amerikanischer Kleidung in Gruppen auftreten.

Auch die Praxis, US-Soldaten in US-Schulbussen und anderen mit US-Kennzeichen versehenen Fahrzeugen zu transportieren, ist überall in Europa üblich.

Ein US-Zivilist, der auf dem Frankfurter Flughafen arbeitet und seinen Namen nicht preisgeben wollte, weil er sich nicht mit Medienvertretern unterhalten darf, sagte, er habe sich schon immer über das Verfahren aufgeregt, mit dem US-Soldaten durch den Flughafen geschleust werden.

"Warum werden unsere Soldaten und ihre Familien auf diesem Flughafen solchen Risiken ausgesetzt?" fragte er. "Das will ich auch meinen Kongressabgeordneten in dem Brief fragen, den ich ihm schreiben werde. An Tagen mit viel Betrieb stehen hier bis zu 40 Soldaten Schlange und warten auf den Bus. Verstehen Sie das?"

Robert Oatman, ein Marineveteran und Gründer des Sicherheitsdienstes R. L. Oatman & Partner in Towson, Maryland, äußerte, der Militärführung bleibe keine Wahl; nach der Schießerei müsse sie ihr Sicherheitskonzept und einzelne Methoden möglichst schnell umstellen.

"Was sollten wir daraus lernen?" fragte er. "Wollen wir den Terroristen signalisieren, dass unsere Soldaten leichte Ziele sind? Das war doch nicht der erste Bus, der dort US-Soldaten abgeholt hat."

Oatman ergänzte, weil der Schütze die Abfahrtszeit (des Busses) kannte, habe er seine Tat planen können. "Wenn wir daraus keine Lehren ziehen und keine Änderungen vornehmen, wird so etwas bestimmt noch einmal passieren."

Während am Donnerstag über dem kalten, grauen RAF-Flugplatz Lakenheath die Fahnen auf Halbmast wehten, äußerten Mitglieder der dortigen Militärgemeinde, dass sie nicht verstehen könnten, warum das Militär derart auffallende Busse beim Abholen der Soldaten vom Frankfurter Flughafen verwende.

"Das macht mich wütend," sagte Sara Hall, deren Mann in Lakenheath stationiert ist, am Donnerstagsmorgen in dem Café auf der Base. "Den US-Soldaten und ihren Familien wird doch immer gesagt, sie sollen sich im Ausland unauffällig verhalten und sich nicht anmerken lassen, dass sie Amerikaner sind. Warum haben die Militärs das nicht auch in Frankfurt beherzigt?" fragte sie. "Was sie allen anderen vorschreiben, sollten sie auch selbst befolgen."

Frau Hall und ihre Freundin Diana Overton, deren Mann auch in Lakenheath stationiert ist, meinten, das Militär müsse den Einsatz von US-Fahrzeugen für diesen Zweck überdenken.

"Das ist zugleich traurig und erschreckend," sagte Frau Overton, deren Mann sich seit acht Jahren in Europa befindet.

Ein Soldat von der 48. Sicherheitsstaffel, der Einheit, aus der die Opfer kommen, sagte, Gewalt gebe es überall. Im Ausland müsse man aber mit besondere Risiken rechnen.

"Hier ist alles anders, weil man auffällt," sagte der Soldat, der anonym bleiben wollte, weil er sich eigentlich nicht zu dem Vorkommnis äußern darf. "Jeder erkennt an unseren Bussen, dass wir Amerikaner sind."

Der Soldat berichtete, er selbst sei auch schon mit einem solchen Bus von Frankfurt zur Air Base Ramstein gebracht worden, habe aber bisher noch nicht über das damit verbundene Risiko nachgedacht.

"Du landest (in Frankfurt), der Bus aus Ramstein nimmt dich auf, und das war's auch schon," meinte er. "Normalerweise ist das keine große Sache."

Der Pentagon-Sprecher Col. (Oberst) Dave Lapan erklärte, die USAFE (deren Hauptquartier sich auf der US-Air Base Ramstein befindet) überprüfe jetzt ihr Sicherheitskonzept; vor der Schießerei habe es in Deutschland aber keine Terrorwarnung gegeben, die US-Kommandeure vor Ort zur Änderung ihrer Sicherheitsmaßnahmen hätte veranlassen können.

Das Pentagon habe keine Direktive zur generellen Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen bei allen US-Streitkräften erlassen. Das sei Sache der einzelnen Kommandeure, fügte Lapan hinzu.

"Das Verteidigungsministerium wird keine weltweiten Maßnahmen ergreifen," ergänzte er.

Senior Airman (der Obergefreite) Paul McBride, fasste am Donnertag vor der Weiterreise zu seinem neuen Dienstposten auf dem Marineflugplatz Sigonella auf Sizilien auf dem Frankfurter Flughafen die Meinung vieler – wie folgt – zusammen:

"Uns sagen sie, wir sollen uns an unsere Umgebung anpassen, und sie selbst setzen einen blauen Schulbus mit US-Nummernschildern ein."

Die STARS AND STRIPES-Reporter Geoff Ziezulewicz, Seth Robbins, Mark Patton, Sandra Jontz, Leo Shane und Kevin Baron trugen zu diesem Bericht bei.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und einem Link in Klammern und Hervorhebungen versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Natürlich verurteilen auch wir den Anschlag auf die US-Soldaten, sprechen den Hinterbliebenen unser Beileid aus und wünschen den Verwundeten baldige und vollständige Genesung. Das hindert uns aber nicht daran, erneut darauf hinzuweisen, dass der Transport von in völkerrechtswidrige Angriffskriege ziehenden US-Soldaten über deutsches Territorium verfassungswidrig ist und längst von der Bundesregierung hätte unterbunden werden müssen.

Außerdem sind wir erschüttert darüber, wie offen die hier stationierten US-Soldaten und ihre Familienangehörigen von den US-Kommandeuren aufgefordert werden, sich in ihrer Freizeit so an die "Local Nationals" – die "Eingeborenen" – anzupassen, dass sie keines-

falls auffallen. Im Klartext heißt das: Taucht in der einheimischen Bevölkerung unter, damit ihr nicht erkannt und wegen der US-Kriegsverbrechen im Irak oder in Afghanistan zur Rede gestellt oder gar zum Ziel terroristischer Anschläge werdet! Dass sie mit dieser Anweisung die Bewohner der Bundesrepublik gefährden, ist den US-Militärs offensichtlich egal.

Zweifelt jetzt noch irgendjemand daran, dass wir Einheimischen "unseren amerikanischen Freunden" nur als Schutzschilde und die deutschen Soldaten in Afghanistan dem US-Imperium nur als Kanonenfutter dienen?

STARS STRIPES[®]

Did airmen present an easy target at Frankfurt airport?

By John Vandiver

Published: March 3, 2011

STUTTGART, Germany — Why a distinctive, blue American-style bus?

In the aftermath of Wednesday's shooting at Frankfurt International Airport that left two U.S. airmen dead and two others badly wounded, a sense of grief, confusion and anger rippled across the U.S. military community in Europe. And many were left groping for an answer that military leaders in Europe declined to provide: Why, at a time of heightened concern over terrorists who increasingly take aim at soft targets, were American airmen picked up at the airport in a conspicuous American school bus?

"I can't believe they would send the guys out like that, on a marked bus, make them stick out like a sore thumb, make them targets," said Kenneth Schneider, the father of one of the wounded airmen, Air Force Staff Sgt. Kristoffer Schneider, 25. "If they're going to do that, at least let them be armed. Give them a fighting chance."

Audibly choking back tears in a phone interview from his home in Irwin, Pa., the elder Schneider added: "I guess I should be glad my son is alive, and I am, but that was just stupid."

Kristoffer Schneider was shot twice--once in the head above his right eye and once in the lower back, his father said. The airman, a military policeman and leader of the group of Lakenheath-based airmen who were en route to Afghanistan, was on a ventilator Thursday, but the elder Schneider said that his son is expected to recover and is "already fighting the machines" to breathe on his own.

Military officials in Europe declined to answer questions Thursday about the adequacy of force-protection measures or the routine use of American-style school buses to transport U.S. military personnel transiting through the Frankfurt airport.

"That's a part of the investigation," Lt. Gen. Stephen P. Mueller, Vice Commander for U.S. Air Forces in Europe, said at a press conference at the Officers' Club on Ramstein Air Base, Germany. "Those kind of details, we won't have answers to until we investigate."

Other questions roiled the community, such as why the driver of the bus, an American air-

man, was wearing a uniform--something U.S. service personnel are generally advised not to do when off base overseas.

The bus was transporting a 15-member security forces team assigned to RAF Lakenheath in the United Kingdom from the airport to Ramstein. They were on their way to support operation Enduring Freedom in Afghanistan when they were attacked by a gunman, identified by German police as Arid Uka, a 21-year-old ethnic Albanian from Kosovo.

The Defense Department has released the name of one of the airmen who was killed. Senior Airman Nicholas J. Alden, 25, of Williamston, S.C., was assigned to the 48th Security Forces Squadron at RAF Lakenheath, England.

The two injured airmen were being treated at a German hospital in Frankfurt, officials said. One was in critical condition and the other was in serious condition.

At U.S. European Command headquarters, officials said they remain concerned about the safety of personnel stationed in or transiting through Europe.

"Thousands of military personnel and their families transit through airports around the world, every day, demonstrating the freedoms we love and defend," said EUCOM spokeswoman Maj. Lauralee Flannery in a statement. "This tragic incident could have occurred virtually anywhere, and EUCOM will continue to promote personal safety and awareness throughout the command."

As the investigation continues, Flannery said, "there will be additional opportunities to evaluate the circumstances and recommend additional safety precautions, as needed, balancing our mission and lifestyles."

American military personnel routinely travel on civilian airlines in and through Europe. The military has only a limited number of transport planes on which servicemembers can be flown from base to base, and moving small numbers of troops on military aircraft or contracted flights is not economically feasible, officials say.

Frankfurt airport handles some 50 million passengers a year, and is a major hub for U.S. personnel stationed in Europe and the Middle East. More than 40,000 troops and their families come through the airport's USO every year, according to USO official Fred Jeter.

Jeter said he noticed a "marked increase" in security near the organization's facility at the airport on Thursday.

"You see police today more than normal," Jeter said.

In Europe, public service announcements from commanders to their troops about security precautions are commonplace, warning servicemembers not to draw attention to themselves or make themselves easy targets. At bases across Europe, troops are required to complete training that instructs them on ways to blend in.

While many heed that advice, Americans still stand out in a crowd, with their close-cropped hair and American clothing.

And the practice of transporting U.S. troops in American school buses and other vehicles marked with U.S government plates is common across Europe.

An Army civilian at the Frankfurt airport, who would not give his name because he wasn't authorized to speak to the media, said he was angered by the process of getting American servicemembers through there.

"Why are these soldiers and their families being put through this, and the risks at the airport?" he asked. "That's the gist of what I plan on writing to my congressman. On busy days, we have 40 soldiers in line waiting to board the bus. You do the math."

Robert Oatman, a naval veteran and founder of the executive protection firm R. L. Oatman & Associates in Towson, Md., said military officials have no choice but to quickly adjust their security policies and practices in the wake of the shooting.

"Where are the lessons learned?" he asked. "Are we telegraphing to the radicalized world that our soldiers are easy targets? This isn't the first bus that's picked up soldiers there."

The shooter, Oatman added, "knew the times. He made a plan. If we don't learn from this, if we don't make changes, it's destined to repeat itself."

As the flags flew at half staff Thursday over a cold, gray RAF Lakenheath, community members said they didn't understand why the military used such conspicuous buses to ferry troops out of Frankfurt airport.

"It irritated me," Sara Hall, whose husband is stationed at Lakenheath, said Thursday morning at the base cafe. Troops and families overseas are constantly told to blend in and not advertise that they're American, she said, and the military system should do the same. "If they're going to stress it to everyone else, they should follow it."

Hall and a friend, Diana Overton, whose husband is also stationed at Lakenheath, said the military needs to reconsider the use of American vehicles in these situations.

"It's sad and scary," said Overton, whose husband has been stationed in Europe for eight years.

One airman from the 48th Security Forces Squadron, the victims' unit, said violence is everywhere. But being overseas has particular risks.

"It's different here because you stand out," said the airman, who asked not to be identified because he was not authorized to speak on the matter. "Everybody knows we're Americans because of our buses."

The airman said he has been on the bus from Frankfurt to Ramstein Air Base before, and he had never considered the risks before now.

"You go there, Ramstein picks you up and that's it," he said. "It's not a big deal."

At the Pentagon, spokesman Col. Dave Lapan said USAFE is reviewing security procedures now, but there was no known heightened threat warning in Germany before the shooting that would have alerted local commanders to change their security measures.

Additionally, the Pentagon has not issued a military-wide directive to review or increase force protection measures, which Lapan said was up to local commanders.

"There's nothing DOD worldwide that's in effect," he said.

Senior Airman Paul McBride, at Frankfurt airport Thursday en route to his new duty station at Naval Air Station Sigonella, Sicily, summed up the concerns of many.

“They tell us to blend in with our environment,” he said, “but then you find out there’s a blue bus with U.S. plates on it.”

Stars and Stripes reporters Geoff Ziezulewicz, Seth Robbins, Mark Patton, Sandra Jontz, Leo Shane and Kevin Baron contributed to this report.

vandiverj@estripes.osd.mil

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern